

Im Blick

Liebe Schwestern und Brüder,

Was muss ich tun?

Das war die Eingangsfrage für das so bekannte Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

Und weil dieses Gleichnis so bekannt ist, sind wir schnell bei den verschiedenen Personen,

bei ihrer Blindheit und bei ihrem wachen Blick.

bei der Kritik, die in der Personenwahl steckt

die Kundigen, die arrivierten, die vornehmen,

kurzum: jene aus dem inneren Kreis des Volkes erweisen sich als völlig blind
blind für den leidenden Menschen

und blind für das Gebot, das der Gesetzeslehrer so auswendig gelernt hatte,
dass er Jesus ohne zu zögern antwortete.

Was muss ich tun?

Bleiben wir bei der Eingangsfrage

und versuchen, vom Gleichnis abzusehen, als ob wir zum ersten Mal dabei
wären,

wie damals, das das Gleichnis zum ersten Mal erzählt wurde.

Was muss ich tun?

Lassen wir auch die unlauteren Absichten des Gesetzeslehrers beiseite.

Es geht um das Leben.

Was muss ich tun, um es zu gewinnen, dass es ewiges Leben wird?

Was muss ich tun, damit das Leben Bestand hat,

über die Zeit hinaus?

Offensichtlich kommt es - zumindest auch - auf den eigenen Beitrag an, um
das Leben zu erben.

So sieht es der Fragesteller und auch Jesus verneint das nicht.

Jesus sagt nicht, man solle es sich leicht machen, das wird schon von selbst.

Jesus geht auf die Frage ein,

ganz ernst

geht ein auf die Frage nach dem Tun fürs ewige Leben.

Was muss ich tun?

Auf den ersten Blick ist das eine fromme Antwort, die gefunden wird.

Jesus gibt sie indirekt, indem er dem Fragenden den Ball zurückspielt,
mit einem Hinweis, wo er fündig wird für seine Suche.

Die Frage nach dem ewigen Leben beantwortet ihm die Schrift.
natürlich, wie auch anders.

Sie ist das Wort Gottes.

Sie enthält den Bund Gottes mit seinem Volk,
Wenn ich auf der Suche nach dem Leben bin,
dann soll ich den fragen, der das Leben ist.

und zwar fragen nach dem *Tun*

Es geht nicht um einen philosophischen Dialog über das Leben an sich.
Es geht auch nicht um theologische Spekulationen, wie das Leben in Gott
sein könnte.

Es geht um das praktische Tun,
wie muss ich leben, um das Leben nicht zu verlieren,
sondern dass es dauert,
ewig gar.

Der Gesetzeslehrer kennt die passende Stelle,
natürlich, so oft hat er sie gesagt.

Es ist das Herzstück des jüdischen Glaubens
und unseres Glaubens auch:

Du solltest den Herrn deinen Gott lieben, mit deinem ganzen Herzen und
deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken,
und deinen Nächsten wie dich selbst.

Das Tun ist die Hinwendung zu Gott
und zwar radikal,
bis an die Wurzel,
in allem.

Alle Dimensionen des Menschseins haben einen Kontakt zu Gott
sind dorthin ausgerichtet.

Das Tun für das Leben beinhaltet, mehr zu wollen als das, was unmittelbar
da ist
und sich einzugestehen, dass es mehr gibt als die eigene kleine Welt
und den eigenen kleinen Horizont.

Handle danach und du wirst leben.

Das also ist das Tun.

Ist es wirklich so einfach?

Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen, heißt es.

Ich finde, er hat recht.

Was bedeutet es denn, Gott und den Menschen zu lieben, sich selbst
eingeschlossen?

Sind das viele Gebete?
Sollen alle zu Mönchen und Nonnen werden?
Sollen wir alles aufgeben für Gott?

Nein, alles nicht, dann hätten wir uns selbst und den Nächsten doch verloren?
Es geht nicht um eine abstrakte Frage
sondern ums konkrete Tun.

Jesus greift es wiederum auf im so bekannten Gleichnis.
Liebe, und du wirst leben.
Es ist das Naheliegende, worauf es ankommt.
Das, wovon wir selbst sagen, das war doch selbstverständlich, nicht der Rede wert.
Da ist ein Mensch in Not und ich helfe ihm
mit dem, was ich kann.
Der Samariter hat den Menschen im Blick und hilft.
Er hat das Reittier und auch einige Mittel für den Wirt.
Dann geht er aber auch wieder seines Weges.
Er tut das, was jetzt getan werden muss.
Mehr ist gar nicht nötig.
Er wird nicht zum Krankenpfleger des Überfallenen,
auch nicht zum Kommissar, der die Übeltäter sucht.
Er ist ihm das, was naheliegt: Ein Mensch, der sich anrühren lässt.

Handle genau so.
Dann beginnt nämlich schon das Leben.
Es geht um etwas anderes als darum, sich das ewige Leben verdienen zu müssen.
Das ist doch kein Preis, den ich durch ein gutes Investment bekomme.
Wenn ich die richtigen Lebensaktien kaufe, dann ist es mir sicher.
Wenn ich die richtigen Taten mache, ist es mir sicher.
Dann brauche ich nur noch zu wissen, was diese richtigen taten sind, die eine hohe Rendite versprechen, und ich bin am Ziel.

Nein, ewiges Leben ist kein Preis, kein Investment.
Ewiges Leben hat ja schon begonnen.
Vollendet wird es nur durch Gott.
Aber ich kann mich hier und jetzt schon in diesen Strom des Lebens begeben.
Das ist meine Tat, das ist mein Tun.
Ich kann so leben, dass Leben nicht vergehe..

Das Tun geschieht im Alltag.

„Das Wort ist nicht im Himmel oder jenseits des Meeres.

Das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen,
du kannst es halten.“

Was muss ich tun?

Gib dich hinein in das Leben,

dessen Ursprung und Ziel Gott ist.

Ganz konkret, hier und jetzt,

es ist ganz nahe,

nur Mut.